



## **Pfr. Herbert Kohler**

Auffahrt - Donnerstag, 13. Mai 2021

### **Über den Wolken**

*Jesus hat ihnen nach seinem Leiden auf vielfache Weise bewiesen, dass er lebt: Während vierzig Tagen hat er sich ihnen immer wieder gezeigt und vom Reich gesprochen. Und er sagt ihnen: Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist über euch kommt und ihr werdet meine Zeugen sein. Als Jesus dies gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken. Und während sie ihm unverwandt nachschauten, wie er in den Himmel auffuhr, da standen zwei Männer in weissen Kleidern bei ihnen, die sagten: Ihr Leute aus Galiläa, was steht ihr da und schaut hinauf zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird auf diesselbe Weise wiederkommen, wie ihr ihn in den Himmel habt auffahren sehen.*

*Apostelgeschichte 1,3.8-11*

*Der Gott unseres Herrn Jesus Christus erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr wisst, zu welcher Hoffnung ihr berufen seid - wie überwältigend gross die Kraft ist, die sich als Wirkung seiner Macht und Stärke an uns, den Gläubigen, zeigt. Diese Kraft hat er an Christus wirken lassen, als er ihn von den Toten auferweckte und in den Himmeln zu seiner Rechten setzte. Hoch über jedes Regiment, jede Macht, Gewalt und Herrschaft und über jeden Namen, der nicht allein in dieser, sondern auch in der kommenden Weltzeit genannt wird.*

*Epheser 1,18-21*

Liebe Gemeinde

Auffahrt ist das Fest der Leichtigkeit und der grossen Freiheit - hinauf geht es, nicht hinab. Nach Tagen der Verunsicherung, der Verdunkelung, endlich ein Lichtblick. Ein grosses Fenster wird geöffnet, die Welt wird himmelweit und leicht. Abheben können, aufsteigen, fliegen - ein alter Traum von uns Menschen, der immer wieder auflebt. Und uns packt.

„Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein, alle Ängste, alle Sorgen, sagt man - blieben darunter verborgen, und dann würde, was uns gross wichtig erscheint, plötzlich nichtig und klein“ - so tönt es in jenem Lied vom Fliegen, das Reinhard Mey getextet hat. Man glaubt es ihm, jenes erhebende und erhabene Gefühl, dort oben unterwegs zu sein, fernab aller Erdschwere - über den Wolken.

Drüberstehen und spüren, dass sich nicht alles so schwer anfühlt, das wünschen wir uns. Nicht immer im Strudel sein und nicht wissen, woher und wohin es geht. Freisein von dem, nicht immer, aber immer wieder. Von dem, was bindet, was einengt, was uns als Zwang auferlegt ist oder was wir uns selber aufzwingen.

---

Und das ist nicht wenig. Und oft ist uns gar nicht bewusst, was uns einengt und drückt, und was wir von uns selber verlangen, an Verhalten, an Auftreten, an Erscheinen.

Da ist die immer wieder auftauchende Angst um den eigenen Status, die wir nicht wirklich los werden: Welche Bedeutung habe ich? Wie sehen mich die andern? Was muss ich tun, damit ich meine Bedeutung nicht verliere? Wieviel wende ich auf, um meine Bedeutung zu steigern? Und dann die Frage: Tut das mir und den Andern gut?

Oder dann ist da die Sorge um Leib und Leben. Eine böse Krankheit, die plötzlich alles auf den Kopf stellt. Die Endlichkeit, der näher rückende Tod. Überhaupt die Verletzlichkeit unseres Lebens. Dass es plötzlich aus sein kann, ohne grosse Vorwarnung. Das erschreckt uns. Macht vieles unberechenbar in unserem gut organisierten Leben.

Und dann: Die Angst vor dem Ärmerwerden, das Auskommen der Existenz. Wieviel habe ich noch zur Verfügung? Von wem, von was werde ich abhängig sein? Wo bekomme ich Unterstützung? Und will ich, dass das andere wissen. Oder bleibe ich lieber im Verborgenen, weil ich mich dessen schäme.

Wir werden anders weiterleben. Es fragt sich nur wie. Wir werden lokaler bleiben, ansässiger, sesshafter. Weniger fliegen. Weit- und Weltläufigkeit einschränken müssen. Ist das auch eine Chance - mehr verbindliche, weniger flüchtige Nähe?

---

Himmelfahrt ist ein eigenartiges Fest - es wirft Missverständnisse und Fragen auf. Und wer die Bibel aufschlägt, sieht, dass nur gerade Lukas ihr einen Platz gibt: am Schluss seines Evangeliums, und am Anfang der Apostelgeschichte.

„Als Jesus dies gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken.“ (Apg 1,9).

Nicht nachschauen sollen sie ihm, nicht an den Himmel starren. Denn er wird wiederkommen, auf dieselbe Weise. Aber warum heisst es dann: „Himmel-fahrt“? Wozu braucht es den „Himmel“, wenn es dabei nicht um eine Ortsbeschreibung, um Geografie geht, um das Weltall, um die Atmosphäre, oder um eine „Hinterwelt“ wie Nietzsche spitzig bemerkte?

Himmelfahrten - das erfuhren wichtige Figuren, Mittlergestalten wie der Prophet Elia in der jüdischen Tradition, genauso wie Götter und Halbgötter bei den Griechen und Römern. Himmelfahrt als Erhöhung zu Gott, als Eintritt in göttliche Sphären, als Ausdruck von Kraft und von Macht und von Fülle.

Es geht also um eine Qualität, um eine Würde, die Jesus bekommt, die ihm zugeschrieben wird, und die mit seiner Gottesnähe und Gottverbundenheit zu tun hat. Was mit Kreuz und Auferstehung begonnen hat, geht weiter, bekommt Anschauung und Gewicht - und weiten Raum.

Da ist einer hindurchgegangen durch alle erdenklichen Tiefen der Not, des Leids, der Demütigung, da hat einer ausgehalten, was unerträglich war. Da wurde einer in die Hölle geschickt, in die völlige Verlorenheit. Aber er ging nicht verloren. In diesem konkreten Menschen ging er weiter - der Weg Gottes durch die Welt.

Und so ist Himmelfahrt wie eine Heimkehr zu Gott. Wie Jesus einst aus- und weggegangen ist von ihm, in die Welt hinaus, mit allem was dazugehört - „das Wort wurde Fleisch“, so ist er doch nie getrennt gewesen von ihm.

---

Und so machen auch die 40 Tage symbolischen Sinn: 40 Tage lang zeigt sich der Auferstandene den Seinen, immer wieder. Er lässt sie nicht im Stich, bevor er dann weggeht. 40 Tage geht er zuvor den Weg der Passion, den Weg des absolut verdichteten Lebens, des Leidens und der Leidenschaft. Beides lebt auf, Passion und Auferstehung, jetzt in diesem Moment der „Himmelfahrt“ - Jesus kommt an den Ort, wo er noch besser wirken kann, mit dem Vater. Und wo er das, was auf und in der Welt ist, in einem anderen Licht sieht.

Das feiert der Hymnus im Epheserbrief: „Der Gott unseres Herrn Jesus Christus gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung, dass ihr ihn erkennt. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr wisst, zu welcher Hoffnung ihr berufen seid. Überwältigend gross ist die Kraft, die sich als Wirkung seiner Macht zeigt, uns den Glaubenden.“

Nicht um umfassendes Wissen über göttliche Dinge, geht es - nein es geht um einen inneren Vorgang, um die „erleuchteten Augen des Herzens“. Das muss man sich mal vorstellen: „erleuchtete Augen des Herzens“. Ein Herz mit Augen.

Nicht die erleuchtete Vernunft - nein: das erhellte, leuchtende, sehende Herz wird jetzt zum Zentrum. Zum Zentrum des Lebens, in der Perspektive der Hoffnung.

Himmelfahrt meint: Wir sind verbunden, wir bleiben verbunden. Unser Glaube wird weiter, grösser, ausgespannt ins Grosse ganze, weil er Anteil bekommt am himmelweiten Wirken Gottes zusammen mit Jesus, der mit Gott ist und er mit ihm.

Nicht wo der Himmel ist, ist Gott - sondern wo Gott ist, ist der Himmel.

Und so werden wir nicht einfach über das Schwierige hinwegsehen, überfliegen, entfliehen, sondern unser Leben wird leicht auf dunklem Grund. Weil wir nicht alles selber machen müssen. Weil wir uns einüben in die Perspektive des Himmels, so dass sich manche Verspannung löst, auflöst, entspannt. Und wir atmen können, aufatmen. Wir sind davongekommen mit dem Leben, mitten in der Gefahr. Wir haben Glück gehabt, dass wir nicht untergegangen sind. Wir sind gerettet auf Hoffnung hin.

An Himmelfahrt dürfen wir grosse Worte wagen und gross denken. Der Epheserbrief macht es uns vor, und veranschaulicht, was kaum zu fassen und zu sehen ist - die überwältigend grosse Kraft, die auf uns kommt. Und dann, an Pfingsten, bekräftigt wird durch die Gabe des Geistes.

---

Himmelfahrt, Auffahrt - das ist ein luftiges Fest, zwischen Karfreitag, Ostern und Pfingsten. Viele Auffahrts-Gottesdienste finden darum draussen statt, unter freiem Himmel, in der frühlinghaften Natur, vielleicht mit einer Teilete. Auffahrt ist zugleich der Brückenkopf für ein verlängertes Wochenende, für viele die Chance, in den Süden zu fahren.

Luftig und leicht soll er sein, dieser Tag - und unser Glaube. Aber nicht oberflächlich. Denn, so dichtet Hanns Dieter Hüsch, mit ihm will ich schliessen :

„Gott ist leicht / Gott ist nicht schwer / Gott ist schwierig, ist kompliziert, ist hochdifferenziert / aber nicht schwer. Gott ist das Lachen, nicht das Gelächter. Gott ist die Freude, nicht die Schadenfreude. Er gab uns den Sohn um uns zu ertragen / und schickt seit Jahrtausenden den Heiligen Geist in die Welt. Dass wir zuversichtlich sind, dass wir uns freuen, dass wir aufrecht gehen ohne Hochmut. Und Phantasten des Herrn werden / von zartem Gemüt / von fassungsloser Grosszügigkeit / und von leichtem Geist.“

Amen.